

1 **Antrag 103/1/2015**

2 **Jusos LDK**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Schluss mit halben Sachen: Für eine starke berufliche**  
6 **Bildung in Berlin**

7 Die Zukunft der beruflichen Ausbildung ist derzeit in al-  
8 ler Munde. Der Nationale Bildungsbericht 2014 erzeug-  
9 te einen hellen Aufschrei, als bekannt wurde, dass 2013  
10 erstmals die Zahl der Studienanfänger\*innen über je-  
11 nen der dualen Ausbildung lag. Die Unkenrufe ließen  
12 nicht lange auf sich warten und schon bald gewann die  
13 These eines „Akademisierungswahns“ neue Populari-  
14 tät, das Handwerk verwies bekümmert auf ausbleiben-  
15 de Auszubildende und auch Bundesbildungsministe-  
16 rin Wanka attestierte bei fortschreitender Entwicklung  
17 „ein Problem“. Von 37.100 unbesetzten Ausbildungsplät-  
18 zen ist die Rede, der Deutsche Industrie- und Handels-  
19 kammertag (DIHK) will gar von weiteren 80.000 unbe-  
20 setzten Plätzen wissen, welche nicht gemeldet seien.

21

22 Die Betriebe geben gerne als eine der Ursachen für die-  
23 sen angeblichen Überschuss eine „mangelnde Ausbil-  
24 dungsreife“ seitens der Bewerber\*innen an. Ein Blick  
25 in den Kriterienkatalog der Arbeitsagentur zeigt je-  
26 doch, dass diese willkürlich angelegt werden können.  
27 So stellen beispielsweise schulische Noten in einem  
28 Bewerbungsverfahren immer noch ein zu starkes Aus-  
29 wahlkriterium dar. Aspekte der strukturellen Diskrimi-  
30 nierung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte,  
31 Menschen mit Behinderung und Frauen\* (besonders  
32 hinsichtlich nicht „traditioneller Frauenberufe“) schei-  
33 nen bei dieser Argumentation keine Rolle zu spielen.  
34 Die Unternehmen müssen endlich ausbildungsreif wer-  
35 den und Menschen auch unabhängig von ihrer Herkunft  
36 oder ihres Geschlechts eine Chance geben.

37

38 Bei genauem Hinsehen entpuppt sich die Klage über  
39 zu wenig Auszubildende jedoch als Mär. Während die  
40 offizielle Statistik 21.000 Jugendliche ausweist, welche  
41 keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, errechnet  
42 der DGB aus den Statistiken 288.000 unversorgte Be-  
43 werber\*innen allein im Jahr 2014[1]. Aus einem Mangel  
44 an Ausbildungsplätzen resultiert in manchen Gegenden  
45 auch die Zunahme von Studierenden. Hinzu kommen  
46 1,3 Millionen junge Menschen im Alter von 20 bis 29  
47 Jahren ohne Berufsabschluss. Weiterhin kommt hinzu,  
48 dass Menschen, die in das Übergangssystem überführt  
49 wurden, schlicht und ergreifend aus der Statistik her-  
50 ausfallen und als „unversorgte Bewerber\*innen“ nicht  
51 mehr in Erscheinung treten und so nicht mehr vermit-  
52 telt werden. Zudem wird hinsichtlich des Bundesdurch-  
53 schnitts selten das bestehende „Ost-West-Gefälle“ be-  
54 nannt. Auch lässt sich ein bestehendes Mismatch zwi-  
55 schen Stadt und Land erkennen. So bleiben beispiels-  
56 weise in Brandenburg viele Ausbildungsplätze unbe-  
57 setzt, während sich in Berlin eine ganz andere Situa-  
58 tion wiederfindet. Von einem Mangel an potentiellen  
59 Interessent\*innen kann im Bundesdurchschnitt nicht

Vom Antragsteller zurückgezogen

1 die Rede sein – und auch in Berlin sieht die Situation  
 2 anders aus. Hier meldeten sich bis zum Stichtag am  
 3 30. September 2014 20.913 Jugendliche bei der Arbeits-  
 4 agentur/dem Jobcenter, um einen Ausbildungsplatz zu  
 5 finden. Ende September waren noch 1505 ohne Aus-  
 6 bildungsplatz. Dahingegeben blieben 643 betriebliche  
 7 Ausbildungsstellen unbesetzt. Allein angesichts dieser  
 8 offiziellen Zahlen fehlten in Berlin am 30.9.2014 also  
 9 mindestens 862 Ausbildungsplätze. Damit ist klar, dass  
 10 kein Mangel an Auszubildenden herrscht, sondern ein  
 11 Ausbildungsplatzmangel Hier muss sich endlich etwas  
 12 tun!

13  
 14 **Die Allianz für Fort- und Weiterbildung zügig umsetzen**  
 15 **und weiterentwickeln**

16 Nachdem im Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU  
 17 auf Bundesebene eine Ausbildungsplatzgarantie verein-  
 18 bart wurde, hat nun auch die Bundesregierung dieses  
 19 Problem endlich aufgegriffen. Die daraus entstande-  
 20 ne Allianz für Fort- und Weiterbildung ersetzt den zu-  
 21 vor bestehenden nationalen Ausbildungspakt, welcher  
 22 ohne gewerkschaftliche Beteiligung umgesetzte wur-  
 23 de und somit ein Lobby-Monopol der Arbeitgeber\*innen  
 24 darstellte. Das Ende dieses klaren Bruchs der Sozial-  
 25 partner\*innenschaft begrüßen wir. Die Ziele Allianz für  
 26 Fort- und Weiterbildung sind unter anderem eine hö-  
 27 here gesellschaftliche Anerkennung der beruflichen Bil-  
 28 dung, bessere Passgenauigkeit auf dem Ausbildungs-  
 29 markt, stärkere Berufsorientierung an Schulen und bes-  
 30 sere Chancen auf eine Ausbildung für bislang Benach-  
 31 teiligte. Die in der Allianz festgehaltenen Ansätze gehen  
 32 bereits in eine gute Richtung. Die getroffenen Vereinba-  
 33 rungen bleiben jedoch an vielen Stellen hinter den Er-  
 34 wartungen zurück und bedürfen Nachbesserungen. So  
 35 wird beispielsweise keine konsequente Ausbildungsga-  
 36 rantie gefordert. Auch für vorhandene Mängel hinsicht-  
 37 lich der Ausbildungsqualität werden keine konkreten  
 38 Vorgaben gemacht, wie diese behoben werden können.  
 39 Hier hätten die Berufskammern an ihre Kontrollpflicht  
 40 erinnert werden müssen. So darf außerdem eine stär-  
 41 kere Berufsorientierung an Schulen nicht zu Lasten der  
 42 allgemeinen schulischen Bildung stattfinden

43  
 44 Dennoch muss das Land Berlin die von ihm gemach-  
 45 ten Zusagen schnellst möglich umsetzen, um wenigst-  
 46 tens den kleinen Teil der positiven Neuerungen wirksam  
 47 werden zu lassen. Ein erster Schritt ist dabei der Aufbau  
 48 der Jugendberufsagenturen, welche es nun möglichst  
 49 schnell an den Start zu bringen gilt. Die Berufsschu-  
 50 len wurden lange Zeit als „Stiefkinder“ des Bildungs-  
 51 systems behandelt. Dies macht sich nun bemerkbar.  
 52 Die Qualität und Ausstattung vieler Berufsschulen und  
 53 Oberstufenzentren ist mangelhaft. Daher fordern auch  
 54 wir noch einmal mit Nachdruck

- 55  
 56 • Mehr Geld für die Berufsschulen. Wir brauchen ei-  
 57 ne deutlich höhere Qualität der Lehre, kleinere Klas-  
 58 sen, besser ausgebildeter und mehr Lehrer\*innen

- 1 sowie weniger Unterrichtsausfall. Auch der Berufs-
- 2 schulunterricht muss den Anforderungen an eman-
- 3 zipatorische Bildung genügen.
- 4 • Eine ausreichende Anzahl an Berufsschulen und de-
  - 5 ren bessere Ausstattung um die technologische An-
  - 6 schlussfähigkeit zu wahren.
  - 7 • Eine engere Kooperation der Berufsschulen mit den
  - 8 Betrieben besonders im Hinblick auf zu vermitteln-
  - 9 de Lerninhalte.
  - 10 • Eine regelmäßige Überprüfung der schulischen
  - 11 Rahmenlehrpläne auf die Aktualität zu vermitteln-
  - 12 der Inhalte hin.
  - 13 • Die umfassende Öffnung der Hochschulen für be-
  - 14 ruflich Qualifizierte. Dabei soll eine abgeschlosse-
  - 15 ne Berufsausbildung als Hochschulzugangsberech-
  - 16 tigung für alle Studienfächer gelten. Wir sind ge-
  - 17 gen Bildungsgebühren und somit auch gegen Ge-
  - 18 bühren für Weiterbildung, wie beispielsweise wei-
  - 19 terbildende Masterplätze.
  - 20 • Eine umfassende Studien- und Berufsberatung an
  - 21 allen Schulen durch entsprechend qualifiziertes
  - 22 Personal. Diese Berufsberatung muss so ausgestal-
  - 23 tet sein, dass sie tradierten Berufsbildern entgegen-
  - 24 tritt und Frauen\* auch für „nichtklassische“ Berufe
  - 25 sensibilisiert.
  - 26 • Die Übernahme der Kosten für ÖPNV-Tickets für
  - 27 Menschen in Berufsausbildung durch den ausbil-
  - 28 denden Betrieb.
  - 29 • Die Bereitstellung Landeseigener ausbildungsbe-
  - 30 gleitender Hilfen und assistierter Ausbildung über
  - 31 die vom Bund bereitgestellte Anzahl hinaus.
  - 32 • Der schnelle Aufbau von Jugendberufsagenturen –
  - 33 möglichst noch in diesem Jahr sowie eine zentrale
  - 34 Sicherstellung von Weiterbildungsangeboten aller
  - 35 beteiligten Berater\*innen und Akteur\*innen.
  - 36 • Eine bessere inhaltliche Gliederung der Ausbil-
  - 37 dungsrahmenpläne. In dem Zusammenhang ist ei-
  - 38 ne Unterrichtung in Lernfeldern in der Berufsausbil-
  - 39 dung abzulehnen, oder zumindest zu überprüfen,
  - 40 wie man eine bessere Abfolge der Lerninhalte errei-
  - 41 chen kann.

42

43 **Für eine echte Ausbildungsplatzgarantie!**

44 Allein dies kann für uns jedoch noch lange nicht genug

45 sein. Der in der Allianz für Fort- und Weiterbildung fest-

46 geschriebene Weg setzt die Ausbildungsplatzgarantie

47 so wie wir sie uns vorstellen noch nicht um.

48 Konkret vereinbart wurde unter anderem, dass die Wirt-

49 schaft jedem „vermittlungsbereiten“ Jugendlichen, der

50 zum Stichtag am 30.9. noch keinen Ausbildungsplatz

51 hat, drei Angebote für eine Ausbildung macht. Die be-

52 rufliche und räumliche Mobilität der Jugendlichen ist

53 dabei Voraussetzung.

54 Eine Selbstverpflichtung der Wirtschaft bedeutet je-

55 doch noch lange nicht, dass diese auch umgesetzt wird

56 – dies konnten wir bereits bei der sogenannten „Flexi-

57 Quote“ zur Genüge feststellen. Auch jetzt zeigt sich:

58 Schon bei der Bereitstellung der für 2015 versprochenen

1 20.000 bundesweit zusätzlichen betrieblichen Ausbil-  
 2 dungsplätze droht die Wirtschaft hinter ihren Zusagen  
 3 zurück zu bleiben. Zudem bezieht sich die Formulierung  
 4 nur auf Jugendliche – dabei brauchen alle Menschen ei-  
 5 ne gute Ausbildung, unabhängig von ihrem Alter. Wei-  
 6 terhin bleibt offen, was unter „vermittlungsbereiten“  
 7 Menschen zu verstehen sein soll. Die offene Interpreta-  
 8 tion lässt Schlupflöcher in der Regelung zu und bietet  
 9 so Möglichkeiten, den Anspruch auf einen Ausbildungs-  
 10 platz zu umgehen. Die verlangte räumliche und beruf-  
 11 liche Mobilität bieten ebenfalls zu großen Interpretati-  
 12 onsspielraum. Es ist nachvollziehbar, dass nicht jede Be-  
 13 rufsausbildung überall gleichermaßen angeboten wer-  
 14 den kann. Allerdings ist auch nicht allen Menschen das  
 15 gleiche Maß an Mobilität zuzumuten. Mobilität und  
 16 Wohnortwechsel sind mit finanziellen und sozialen  
 17 Kosten verbunden, bei deren Bewältigung insbesonde-  
 18 re junge Menschen Unterstützung benötigen. Schließ-  
 19 lich reicht es auch nicht aus, einfach irgendwelche An-  
 20 gebote zu machen. Das Angebot muss sich an den In-  
 21 teressen der Bewerber\*innen orientieren und mindes-  
 22 tens eines der Angebote muss dem konkreten Wunsch  
 23 des/der Bewerber\*in entsprechen! Bei den Angeboten  
 24 muss es sich zudem um betriebliche Ausbildungen han-  
 25 deln. Die rein schulische Berufsausbildung kann keinen  
 26 adäquaten Ersatz darstellen. Außerdem findet sich kei-  
 27 ne Regelung zur Übernahme der Auszubildenden nach  
 28 ihrem Abschluss in der Vereinbarung, was eine unserer  
 29 zentralen Forderungen darstellte.

30  
 31 Darüber hinaus bilden in Berlin weniger als ein Vier-  
 32 tel der Betriebe aus. Dieser Zustand ist einerseits darin  
 33 begründet, dass sich Betriebe der Verantwortung ent-  
 34 ziehen und andererseits, dass viele keine Ausbildungs-  
 35 berechtigung besitzen. Hier vernachlässigen die Berufs-  
 36 kammern seit Jahren ihre Pflicht. Sie müssen wieder  
 37 aktiv Betriebe dazu ermuntern auszubilden und diese  
 38 beim Erwerb der Ausbildungsberechtigung unterstüt-  
 39 zen. Hier müssen Instrumente und Anreize geschaffen  
 40 werden, welche Betriebe nachhaltig vom Vorteil über-  
 41 zeugt in die eigene Zukunft zu investieren und Ausbil-  
 42 dungsplätze zu schaffen. Die Einführung einer gesetz-  
 43 lichen Ausbildungsplatzumlage kann zu einer positiven  
 44 Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt beitragen. Da-  
 45 bei sollte die Ausbildungsplatzumlage jedoch Tarifver-  
 46 tragssensibel gestaltet werden, um Branchen, welche  
 47 innerhalb der Tarifverhandlungen Ausbildungsquoten  
 48 festgelegt haben, nicht dafür zu bestrafen.

49  
 50 Daher fordern wir weiterhin:

- 51 • Die Einführung eines altersunabhängigen Rechts-  
 52 anspruches auf eine Berufsausbildung.
- 53 • Ein räumlich und beruflich ausgewogenes Angebot  
 54 an Ausbildungsplätzen, welches die Wünsche der  
 55 Bewerber\*innen berücksichtigt.
- 56 • Arbeitgeber haben bei erwarteter Mobilität und  
 57 notwendigem Wohnortwechsel finanzielle und be-  
 58 ratende Unterstützung zu leisten.

- 1 • Eine Ausbildungsplatzumlage für eine solidarische
- 2 Finanzierung der Berufsausbildung. Wer nicht aus-
- 3 bildet, muss zahlen!

4  
5 **Berufliche Bildung stärken: Gute Bedingungen schaffen**

6 Im Zuge der Allianz für Fort- und Weiterbildung soll zu-

7 dem kräftig für die berufliche Bildung geworben wer-

8 den. Durch mehr Berufsberatung, auch an Gymnasien,

9 hofft man mehr junge Leute für eine Ausbildung, statt

10 für ein Studium, zu gewinnen. Es wird gehofft, die be-

11 reits als „leistungsstärker“ eingestuften Schüler\*innen

12 für die Berufsausbildung zu gewinnen, anstatt jene zu

13 stärken und für eine Ausbildung zu gewinnen, die kei-

14 nen Schulabschluss oder beispielsweise einen Haupt-

15 schulabschluss haben. Ein weiterer Grund ist darin

16 zu finden, dass fertige Gymnasiast\*innen im Durch-

17 schnitt mindestens 18 Jahre alt sind. Somit greift bei

18 diesen Auszubildenden das, aus Arbeitgeber\*innensicht

19 einschränkende Jugendarbeitsschutzgesetz nicht mehr.

20 Dabei ist für uns klar: Nicht die gestiegene Studiernei-

21 gung der jungen Menschen ist das Problem. Wir spre-

22 chen uns ausdrücklich dafür aus, dass jede\*r die/der stu-

23 dieren möchte, dazu auch die Möglichkeit bekommt.

24 Anstatt das Schreckgespenst eines „Akademisierungswahns“ zu zeichnen, müssen die Bedingungen in der

25 beruflichen Bildung genauer begutachtet werden. Der

26 wie ein Mantra wiederholte Satz „berufliche und akade-

27 mische Bildung sind gleichwertig“ ist noch lange nicht

28 mit Leben gefüllt. Unser Ideal ist ebenfalls die gesell-

29 schaftliche Gleichwertigkeit und Anerkennung der Aus-

30 bildungswege. In der Praxis ist dies jedoch leider noch

31 lange nicht gegeben. Menschen mit beruflicher Ausbil-

32 dung erhalten noch immer im Schnitt weniger Lohn,

33 sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen und gelan-

34 gen seltener in höhere Führungspositionen als Men-

35 schen mit akademischer Ausbildung. Eine höhere At-

36 traktivität und Anerkennung der beruflichen Ausbil-

37 dung lässt sich nicht mit Werbung herstellen, sondern

38 muss sich auch in der praktischen Umsetzung durch

39 bessere Arbeitsbedingungen widerspiegeln.

40  
41  
42 Dies trifft ganz besonders auf die berufliche Ausbil-

43 dung zu. Aktuelle Zahlen des DGB-Jugend Ausbildungs-

44 reports 2014 belegen erneut große qualitative Mängel

45 bei der Berufsausbildung in Berlin. Von den Berliner

46 Auszubildenden beurteilen 23% die Qualität ihrer Aus-

47 bildung als schlecht. Am schlechtesten schneiden da-

48 bei das Bau- und Ausbaugewerbe, FK für Schutz und Si-

49 cherheit und Handwerksberufe ab. Ein Drittel der Azu-

50 bis bekommen keinen betrieblichen Ausbildungsplan,

51 der sie über Inhalte und Ziele ihrer Ausbildung infor-

52 miert. In Berufen wie Tischler\*in oder Lackierer\*in ver-

53 fügen sogar nur 40% der Azubis über einen solchen

54 Plan. Mehr als ein Viertel der Azubis macht regelmäßig

55 Überstunden und weniger als die Hälfte gibt an, sich in

56 der Freizeit von der Arbeit gut erholen zu können. Die

57 durchschnittliche Ausbildungsvergütung bei betriebli-

58 cher Ausbildung liegt mit 593€ deutlich unter dem

1 BAföG-Höchstsatz und 83% der Azubis arbeiten mehr  
 2 als 35 Stunden pro Woche. Zum Vergleich: Der Monats-  
 3 verdienst durch 40 Stunden Arbeit auf Mindestlohnni-  
 4 veau liegt bei 1360€ und damit mehr als doppelt so  
 5 hoch als die durchschnittliche Berliner Ausbildungsver-  
 6 gütung. Hinzu kommt, dass nur 40% der Azubis „nie“  
 7 ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten müssen, der  
 8 Ausbildungsaspekt also nicht wie vorgegeben stets im  
 9 Vordergrund steht. Zudem existiert ein Mangel an qua-  
 10 lifizierten Ausbilder\*innen. Dieser Qualitätsmangel ist  
 11 eine Ursache für die Zunahme von frühzeitigen Ver-  
 12 tragsauflösungen durch die Auszubildenden.

13  
 14 Außerdem ist die Zukunftsperspektive der Auszubilden-  
 15 den sehr unsicher: Zwei Drittel der Berliner Azubis kön-  
 16 nen nicht einschätzen, ob sie vom Ausbildungsbetrieb  
 17 übernommen werden. Von denen, die glauben, dass sie  
 18 übernommen werden, erwartet ein Drittel nur eine auf  
 19 ein Jahr befristete Stelle.

20  
 21 Die Zahlen legen nahe: Die vielen freien Ausbildungs-  
 22 plätze zeugen nicht von mangelnder „Ausbildungsrei-  
 23 fe“ der Jugendlichen, einer „Überakademisierung“ oder  
 24 einem akuten Mangel an potentiellen Auszubildenden.  
 25 Das Problem liegt in der Berufsausbildung selbst: An  
 26 schlechten Arbeitsbedingungen, ungewissen Zukunftsaussichten und schlecht ausgestatteten Schulen und Berufsschulen. Eine Stärkung der beruflichen Bildung wird nicht durch oberflächliche Ansätze wie mit zusätzlicher Werbung zu erreichen sein. Zudem sind weder in den Betrieben, noch in den Berufsschulen ausreichende Mitbestimmungsrechte für die Lernenden gewährleistet. Wer das zu Lernende aktiv mitgestalten kann und ernst genommen wird, wird später auch motivierter an den jeweiligen Aufgaben mitwirken. Wir halten nichts von den bestehenden autoritären Strukturen, sondern wollen demokratische Bildungsinstitutionen, welche Menschen durch selbstbestimmtes Lernen auch zu einem selbstbestimmten Leben befähigen.

37  
 38  
 39  
 40  
 41 Wir fordern daher:

- 42
- 43 • Die Ausbildungsvergütung muss mindestens dem
  - 44 Mindestlohn entsprechen.
  - 45 • Die Übernahme der anfallenden Kosten für Schul-
  - 46 materialien durch den ausbildenden Betrieb.
  - 47 • Die Wochenarbeitszeit darf die vertraglich geregelte
  - 48 Arbeitszeit abzüglich der Berufsschulzeiten nicht
  - 49 übersteigen. Die Azubis haben mindestens 30 Tage
  - 50 Urlaubsanspruch.
  - 51 • Verletzungen der Arbeitsrechtlichen Regelungen
  - 52 müssen konsequenter und schärfer geahndet wer-
  - 53 den. Hier muss das Land Berlin eine unabhängige
  - 54 Beschwerdestelle für Auszubildende einrichten.
  - 55 Der Mangel an Qualität in den Betrieben zeugt da-
  - 56 von, dass die Berufskammern ihrer Kontrollpflicht
  - 57 nicht nachkommen. Es ist daher eine landeseige-
  - 58 ne Stelle einzurichten, welche die Berufskammern

- 1        hinsichtlich ihrer Kontrollausübung überprüft. Die-  
2        se Stelle ist in Zusammenarbeit mit den Gewerk-  
3        schaften auszugestalten.
- 4        • Berufsschulzeiten müssen nicht nachgearbeitet  
5        werden.
  - 6        • Ein informativer betrieblicher Ausbildungsplan für  
7        alle Auszubildenden, welcher auch für die Ausbil-  
8        denden verpflichtend gilt.
  - 9        • Mehr Mitbestimmungsrechte für die Auszubilden-  
10       den in Berufsschulen und Betrieben.
  - 11       • Die Förderung der unbefristeten Übernahme von  
12       Auszubildenden als Teil der Ausbildungsgarantie  
13       und die Prüfung von Möglichkeiten, dies als Rechts-  
14       anspruch für die Auszubildenden zu gestalten.
  - 15       • Einen inklusiveren Zugang zu Ausbildungsplätzen.  
16       Das heißt für uns einen besseren Zugang für bspw.  
17       Menschen mit Behinderung und Geflüchtete.

18  
19       Die Jusos Berlin sind sich darüber bewusst, dass eini-  
20       ge der hier geforderten Maßnahmen einer intensive-  
21       ren Auseinandersetzung bedürfen, damit diese weiter-  
22       entwickelt und konkretisiert werden können. Zudem ist  
23       es vonnöten sich mit hier nicht angesprochenen The-  
24       men wie der zunehmenden Akademisierung von Aus-  
25       bildungsberufen und der Modularisierung auseinan-  
26       dersetzen. Daher setzen wir für ein Jahr die Projektgrup-  
27       pe „Gute Ausbildung“ ein, welche sich spezifischer und  
28       expliziter mit vorhandenen Problemen auseinanderset-  
29       zen und konkretere Lösungen erarbeiten soll, um das  
30       System der Dualen Ausbildung nachhaltig zu verbes-  
31       sern.

32  
33       [1] 21.000 offiziell Dokumentiert + 98.000 Bewer-  
34       ber\*innen mit unbekanntem Verbleib + 169.000 Bewer-  
35       ber\*innen in Wartschleifen = 188.000 Unversorgte